



Großer Rundfunkstar Schallplatte

W.F. Die ersten Musiksendungen des deutschen Rundfunks erfolgten mit Schallplatten. Es war 1920; der kommerzielle Sender Königswusterhausen brachte Schallplatten in seinem Unterhaltungsprogramm. Der offizielle Unterhaltungsrundfunk erblickte am 20. 10. 1923 das Licht der Welt im Obergeschoß des alten Vox-Hauses in Berlin in der Potsdamer Straße, und wieder machten Schallplatten die Musik, es war ergötlich genug. Als 1925 die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft errichtet wurde und die regionalen Sender sich hochreckten, hatte der Rundfunk musikalisch das Laufen gelernt, der Anteil der Schallplattenmusik am Gesamtprogramm betrug im Mittel 10%, im Musikprogramm immer noch mehr als die Hälfte. Es gab dann auch einen Rundfunkkrieg. Die Schallplattenhersteller haben immer ihre Platten gern an den Rundfunk gegeben, aber sie wollten für ihre Leistungen, sendereife Schallplatten, honoriert werden. Der 14. 11. 1936 wurde zu einem historischen Tag in den Beziehungen Rundfunk/Schallplattenhersteller. Das Reichsgericht erkannte die Ansprüche der Produzenten an. Beide Parteien wissen heute, was die andere für sie bedeutet. Zum Nutzen der Rundfunkhörer und der Fonofreunde läuft die Zusammenarbeit seither so erfreulich, daß die Hörer beider Gebiete nur bei besonderer Aufmerksamkeit etwas davon merken. Wäre doch die Kunstwelt überall so einsichtig um der Sache willen!

Was die Sendungen der E-(ernste)Musik angeht, so sind sich Funk und Platte unausgesprochen einig; hier sprechen wir nur von dieser E-Musik. Für die U-(Unterhaltungs)Musik gelten für Funk und Platte andersartige Voraussetzungen. Die Schallplattenfirmen sind wirtschaftliche Unternehmen, die Rundfunkanstalten öffentliche Einrichtungen, deren Wirtschaftlichkeit ganz richtig auf einem anderen Blatte steht. Diese Grundtatsachen sind Ausgangspunkt des heute glatt laufenden Vertrages zwischen den Plattenherstellern und den Sendegesellschaften. Der Hörer braucht nur davon Kenntnis zu nehmen – wenn er es genau wissen will – daß die Hauptsender bis zu 24 Stunden, die Nebensender bis zu 35 Stunden wöchentlich „Industrie“-Schallplatten senden dürfen. Die Hersteller werden nach einem Mengentarif honoriert. Das ist der Rahmen. Und die Auswirkung der Sache ist prächtig. Würde der Rundfunk allein seine Hausorchester senden und die ihm im schnellaufenden Betrieb erreichbaren vorwiegend deutschen Interpreten, so würden diese bald totgespielt, mögen sie so gut sein, wie sie wollen. Ein großer Teil gerade der besten Programme des Rundfunks ist nur mit Schallplatten möglich. Durch die Matrizen-Austauschverträge der Hersteller mit den größten Schallplattenproduktionen der ganzen Welt bieten die deutschen Hersteller ein „Weltrepertoire“ an.

Der Plattenverkäufer kann für sich in den Rundfunksendungen die schönsten Entdeckungen machen, es wird, sozusagen, ein tönender Katalog vorgeführt. Das Finden ist bei den auf Schallplatten hinweisenden Programmtiteln einfach, Beispiel: „Furtwängler auf Schallplatten“. Aber viele Sendungen sind als Schallplattensendungen nicht ohne weiteres erkennbar. Für den Kenner und den besonders Interessierten haben sie jedoch ihre Merkmale. Ausländische Spitzeninterpreten kommen meist von Schallplatten, einfach weil sie für eine Lifesendung zeitlich nicht greifbar und ihre Honorare auch für einen guten Etat schwer verdaulich sind. Die Tebaldi, Callas, Stefano . . . sind selbst für 10000 DM nicht für ein Sonderprogramm vor das Mikrophon zu bringen. Und wenn Sie einen Gigli oder einen Schaljapin im Rundfunk hören, dann von Schallplatten. Zu deren Zeiten konnten sich die Bandarchive der Rundfunkanstalten Aufnahmen solcher Interpreten noch nicht einverleiben. Beim Rundfunk kam es erst nach 1945 zu einem Aufbau der Schallplatten- und Bandarchive. Hinzu kommt, daß die Archivaufnahmen früherer Jahre auf Schellackplatten fixiert waren; sie sind für eine heutige Verwendung technisch zu mangelhaft. Inzwischen konnten die Schallplattenhersteller Güte und Umfang ihrer Repertoires derart steigern, daß sie den praktischen Arbeitsmöglichkeiten des Rundfunks – man denke nur an die Aufnahmen ganzer Opern und an die Stereophonie – immer etwas voraus sind.

Andere Fälle von Schallplattensendungen, die erstaunen machen müssen: Sie hören an einem Abend ein Liederprogramm der Elisabeth Schwarzkopf oder der Rita Streich, und Sie haben doch gerade in der Zeitung gelesen, daß diese in Japan und jene an der Scala in Mailand gastiert – Sie hören sie von Schallplatten!

Und wenn Sie verstorbene Künstler hören, Ensembles, die nie wieder zusammenkommen, Orchester, die längst nicht mehr bestehen – Sie hören sie von Schallplatten. Wenn Sie Folklore hören aus entlegenen Winkeln der Erde, Jazzmusik von denen, die sie erfunden haben, Sie hören sie fast immer – von Schallplatten. Wären wir nicht Kinder des technischen Zeitalters, es müßte uns beim Hören solcher Schallplatten und Rundfunksendungen, die das Gesetz von Zeit und Raum aufgehoben haben, welche die großartigsten künstlerischen Leistungen dieser ganzen, klein gewordenen Welt im Kämmerlein jedes Hörers aufführen – es müßte uns kalt über den Rücken laufen.

„Es war einmal“, daß in den früheren Jahren des Rundfunks eine Berliner Ansagerin ankündigte: „Sie hören soeben Schallplatten. Bis zu unserem nächsten Schallplattenkonzert unterhalten wir Sie mit Schallplatten.“

◀ Diese Aufnahme von Wilhelm Kempff, einem der profiliertesten Künstler und großen Pianisten unserer Zeit, entstand in Hamburg während einer Fernsehsendung innerhalb der Reihe „Große Interpreten“.